

MIT *Vollgas* IN DIE ZUKUNFT

Die Wachau braucht sich um ihre Zukunft keine Sorgen zu machen: Junge WinzerInnen führen die elterlichen Weingüter mit viel Leidenschaft weiter oder gründen sogar eigene Betriebe. Vier Beispiele, stellvertretend für die neue Generation.

Text: Christina Fieber



Hochkarätig: Mathias Hirtzbergers Riesling Smaragd Bach und der Riesling Smaragd Bruck aus dem Hause Högl.

Eigentlich sei ja alles ein Zufall gewesen, erzählt **Mathias Hirtzberger**, jüngster Sohn der Wachauer Winzerdynastie. Denn nach seinem Wirtschaftsstudium »rutschte« er ins Finanzwesen, wo eine sichere Karriere vor ihm lag. Aber in der nüchternen Bankwelt habe er nicht wirklich seine Erfüllung gefunden: »Wenn man im Weingarten aufgewachsen ist, lässt einem das nie mehr ganz los. Mir hat einfach das handwerkliche Arbeiten gefehlt!«

Und so kehrte er ins elterliche Weingut zurück, um dieses gemeinsam mit seinem Bruder Franz zu führen. Aber dann kam alles anders: Ein entfernter Verwandter verpachtete 5,5 Hektar in Wösendorf, im Herzen der Wachau. »Da musste ich einfach zuschlagen«, erinnert er sich, »mir war klar, so eine Gelegenheit würde nie wieder kommen.«

Quasi über Nacht wurde Mathias Hirtzberger hauptberuflich Winzer. Glücklicherweise hatte er parallel zum Studium eine Weinausbildung absolviert – vielleicht war da ja schon eine innere Zukunftsahnung im Spiel. Frei von dem Druck das elterliche Weingut weiterzuführen, konnte sich der Neowinzer jetzt voll entfalten. Den Weinstil des Familienbetriebs in Spitz wollte er nicht imitieren, aber das ergab sich allein schon aus den unterschiedlichen Bedingungen seiner einige Kilometer entfernten Lagen.

Unter dem Namen »Wein Hofmeisterei« keltert er seither vielschichtige Veltliner und Rieslinge aus

besten Terrassenlagen. Schon mit seinem ersten Jahrgang 2014 überzeugte Hirtzberger erstmals die Fachwelt – 2016 präsentieren sich seine Weine dann noch eigenständiger. Derzeit baut er seinen eigenen Weinkeller in Wösendorf, denn bislang durfte er »daheim« vinifizieren.

Für **Georg Högl** hingegen war immer klar, dass er Winzer werden will. Von Kindesbeinen an half er im Weingut seines Vaters Josef mit. Der Betrieb im Spitzer Graben ist bekannt für besonders filigrane und tiefgründige Weine. Nach Weinbauausbildung und einigen Praktika kehrte er 2014 nach Hause zurück. Seither sind Vater und Sohn ein kongeniales Team: Im Keller hat zwar (meist) immer noch Josef Högl das letzte Wort, aber einige Weine gehen bereits ganz auf das Konto des Filius. Er ist außerdem für Verkauf und Marketing zuständig: »Das liegt dem Papa nicht so«, schmunzelt er.

Mit der Stilistik des Hauses kann sich Georg Högl absolut identifizieren. Spitzenbewertungen im In- und Ausland geben ihm recht: Der Riesling aus der Toplage Bruck zählt jedes Jahr zu den allerbesten der Region. »Aber man darf nie stehenbleiben«, ist er überzeugt, »muss immer weiter an der Qualitätsschraube drehen!« Er ist ein absoluter Vollblutwinzer und kennt jede seiner Lagen bis ins kleinste Detail. Die Terrassen am Spitzer Berg sind extrem steil und liegen wesentlich höher als die Rieden der restlichen Wachau. Umso spannender wird es in Zukunft sein, deren Rieden-Charakteristik noch radikaler herauszuarbeiten. Sie sind aller-



Foto: Monika Löff



2

Foto: Mia Bodenstern



3

Foto: Zimmerhackl



4

Foto: Michael Winkelmann

Die junge Winzergeneration in der Wachau: Josef Fischer (1), Georg Högl (2), Christina Gritsch (3) und Mathias Hirtzberger (4).

dings nur äußerst schwierig zu bewirtschaften und aufgrund des kühleren Mikroklimas gefährdeter bei Frost, der etwa 2016 einen Großteil der Ernte vernichtete.

Auch das Weingut Graben-Gritsch, ebenfalls im Spitzer Graben beheimatet, war bei diesem Jahrgang massiv betroffen. **Christina Gritsch** zeigt sich dennoch zufrieden: »Die geringen Mengen, die uns blieben, sind dafür ziemlich gut«, meint sie selbstbewusst. Zu recht: Wie auch bei allen anderen Betrieben ist 2016 von herausragender Qualität.

Die erst 20-jährige Winzerin gilt als eines der großen Nachwuchstalente der Wachau: Mit ihrem ersten eigenen Riesling aus einem Weingarten mit 80-jährigen Rebstöcken, den einst ihr Urgroßvater pflanzte, beweist sie ihr Können. »Riesling Christina 2016« hat Charakter und Tiefgang. Ein gelungener Einstieg. Auch Gritsch arbeitet schon seit ihrer Kindheit im Weingarten mit und kennt jeden Handgriff. Wie ihr Vater Josef fühlt sie sich dem handwerklichen Weinbau verpflichtet. Industrielle, uniforme Weine sind nicht das ihre – sie liebt Herausforderungen: Schwierige Jahrgänge wie 2014 sieht sie als Lernprozess, von dem sie in der Zukunft profitieren wird. Gritsch ist Perfektionistin und weiß genau, was sie will: »Entweder ich mache etwas gut oder ich lasse es bleiben«, erklärt sie ihre Philosophie. Man wird von ihr sicher noch viel hören. Ihr Vater, mit dem sie gemeinsam arbeitet, lässt ihr jedenfalls schon jetzt viel Freiraum.

Josef Fischer hingegen hat den elterlichen Betrieb in Rossatz auf der rechten Donauseite schon vor einiger Zeit übernommen. Bekannt wurde das Weingut nicht nur mit top Gewächsen, sondern ebenso durch die Fischzucht des Vaters. »Ein Hobby vom Papa, um sich von den Anstrengungen des Weinbaus zu erholen«, scherzt Josef Fischer. Und so prangt auch das Bild von einem Huchen am Weinetikett.

Der eloquente Winzer ist fast schon ein Routinier – mit viel Know-how versucht er das Beste aus seinen hervorragenden Lagen herauszuholen. So ist es ihm gelungen, den Betrieb noch mehr zu positionieren und Weine zu produzieren, die nicht nur eine klare Handschrift aufweisen, sondern deutlich ihre Herkunft zeigen. Die Weingärten werden jetzt ganzjährig begrünt, auf chemischen Pflanzenschutz verzichtet er konsequent: »Für hochwertige Weine muss man auch mehr Aufwand im Weingarten betreiben«, ist er überzeugt.

Lange Zeit ist das rechte Donauufer im Schatten der berühmteren linken Seite gestanden. Zu Unrecht, wie der talentierte Winzer beweist: Sein Riesling vom Kirnberg besitzt alle Kriterien eines ganz großen Weines. Elegant, vielschichtig – mit großem Zukunftspotenzial.

So wie generell die junge Generation der Winzer und Winzerinnen. Mit Sicherheit werden sie dafür sorgen, dass die Wachau das bleibt, was sie schon in der Vergangenheit war: eines der besten Weinbaugebiete der Welt.



Ein Name mit Zukunft: »Christina Riesling« von Graben-Gritsch. Qualität mit »Huchen-Logo«: Riesling Smaragd Ried Steiger von Josef Fischer.